



Katzenjammer mit Nachbarskatze

Wenn es nach den kalten Wintermonaten wieder wärmer wird, kommen die Stubentiger aus ihren Wohnungen und geniessen vermehrt die frische Luft. Besonders nachts ertönt wieder häufiger der Kindergeschrei ähnelnde Katergesang und anschliessend das herzerreissende Kreischen kämpfender Katzen. So mancher Kater kommt mit kleineren oder grösseren Verletzungen nach Hause und muss vielleicht sogar tierärztlich versorgt werden.

Damit nicht genug: Die beteiligten Tiere beginnen vermehrt zu markieren und nutzen dafür neben Bäumen und Sträuchern auch Terrassenmöbel und niedrig gelegene Fenster – alles, was im Streifgebiet der Katzen liegt, ohne Rücksicht auf menschliche Gewohnheiten und Nasenempfindlichkeiten. Neben den unkomplizierten Katzentypen, die ihren Artgenossen ohne viel Murren aus dem Weg gehen und sich einfach ein warmes Sonnenplätzchen suchen, gibt es jene, die extrem aufdringlich und unerlässlich auf der Suche nach Konflikten sind und selbst die ruhigen Tiere einfach nicht in Ruhe lassen können.

Aus solchen und ähnlichen Konflikten unter Katzen entwickeln sich leicht auch Konflikte zwischen den dazugehörigen Menschen. Katzenhalter, die ihre

friedlichen Tiere belästigt sehen, wollen etwas gegen den Missetäter tun. Urinmarken stinken bis in die Wohnung und stellen selbst für unbeteiligte Nachbarn eine Geruchsbelästigung dar. Lösungen zu finden ist jedoch gar nicht so einfach und erfordert Bereitschaft, Zeit und Konsequenz aller Beteiligten.

Blick auf die Lebensgewohnheiten der Tiere

Werden Katzen in einer Gemeinschaft gehalten, die durch den Menschen vorgegeben ist, kommt es nicht selten zu Konflikten. In Wohnungshaltungen sind fehlende Rückzugsmöglichkeiten, mangelnde Auslastung und einfach unpassende Katzentypen übliche Gründe für Unsauberkeit, Markierverhalten und Zänkereien.

Den Katzen Freigang zu gewähren, macht es einfacher, möchte man meinen. Draussen haben die Tiere mehr Raum, um sich aus dem Weg zu gehen und können sich Freundschaften bei Bedarf selber suchen. Was aber, wenn der Weg von der vertrauten Wohnung nach draussen geradewegs durch das Revier eines selbstsicheren und unnachgiebigen Katzennachbars führt?

Das Katzenrevier

Es gibt unterschiedlichste Lebensformen von Katzen und unzählige Ausnahmen von der Regel. Ich möchte hier eine der verbreitetsten Varianten aufzeigen. Die Reviere intakter Katzen sind typischerweise je nach Geschlecht unterschiedlich organisiert. Weibliche Katzen sind sehr territorial und beziehen kleinere Reviere, in denen sie ihre Jungen aufziehen und auf Beutefang gehen. In ihren Revieren dulden sie keine fremden Artgenossen. Nur vertraute Kater werden mehr oder weniger geduldet. Kater gelten als etwas toleranter. Ihre Reviere sind grösser und umfassen meist die Reviere mehrerer weiblicher Katzen, die sie regelmässig besuchen. Zudem überschneiden sich die Reviere der Kater, sodass sie häufiger gezwungen sind, Toleranzen auszuhandeln oder sich hierarchisch zu organisieren.

Während weibliche Katzen sich mehr oder weniger aus dem Weg gehen und revierfremde Artgenossen umgehend aggressiv vertreiben, sind Kater konfliktfreudiger. Junge Kater bilden teilweise Junggesellengruppen, die meist hierarchisch organisiert sind. Einzelne Zuwanderer werden von solchen Junggesellengruppen herausgefordert und in heftige Kämpfe verwickelt. Können sie dem Druck standhalten, gehören sie bald dazu und werden toleriert. Andernfalls müssen sie das Feld räumen.

Die frühe Kastration der meisten Hauskatzen schwächt die Merkmalsausprägung der Geschlechter zwar etwas ab, die Tendenzen sind aber oft auch bei kastrierten Tieren zu erkennen. So bleiben die weiblichen Tiere oft in einem kleinen Umkreis ihrer Wohnung, während

Kater ihren Erkundungsradius weiter ausdehnen und sich gerne mal mit Nachbarskatern auseinandersetzen. Auch im Spielverhalten zeigen Kater länger und andauernder eine Vorliebe für Raufspiele, während weibliche Katzen eher solitäre Beutefangspiele bevorzugen.

Markierverhalten

Markierstellen dienen der Kommunikation und Organisation in grossen Katzenschwärmen. Offen abgelegter Kot wird vor allem an Reviergrenzen gesetzt. So wird eine klare Grenze gezogen, die von den Nachbarskatzen akzeptiert werden soll. Mit Urin werden primär Wegkreuzungen und von mehreren Katzen gemeinsam genutzte Wege markiert, wobei diese Urinmarken eine Art «Schwarzes Brett» darzustellen scheinen. Daran können die Artgenossen ablesen, wer zu welcher Zeit hier entlangkam. Stellt sich Routine ein, können sich durch solche Botschaften zeitliche Absprachen der Wegenutzung entwickeln. So ist es den Tieren immer zuverlässiger möglich, sich aus dem Weg gehen und Konflikte zu vermeiden.

Kastrierte Kater markieren deutlich weniger, doch egal ob kastriert oder nicht, ob weiblich oder männlich, alle Katzen beherrschen das Markieren mit Urin und nutzen es für die genannten Zwecke. Es ist ein weitverbreiteter Irrglaube, dass nur unkastrierte Kater mit Urin markieren. Urinmarkieren wird regulär häufiger, wenn viele Katzen aufeinandertreffen und sich Wege und Plätze teilen. Kommt es daneben zu wiederkehrenden Zu- und Abwanderungen sowie schwer lösbaren Konflikten, kann es verstärkt zu Markierverhalten kommen. Die Absprachen werden in diesem Fall aus Katzensicht umso wichtiger.

Katzen sind Individualisten

Grundsätzlich wird angenommen, dass Katzen, die mit mehreren Artgenossen aufwachsen durften, sozialer seien. Doch das ist kein Garant. Neben den geschlechtsspezifischen Unterschieden gibt es zahlreiche Individualisten unter den Katzen. Bedingt durch unterschiedli-



Links
Legende.

Legende.

ERSCHWERTE BEDINGUNGEN FÜR TERRITORIALE KATZEN

Wohnen in einer sehr ruhig gelegenen Erdgeschosswohnung eines Mehrfamilienhauses. Für Katzenhalter, die ihren Tieren Freigang gewähren möchten, ideal. Als wir dort vor fast neun Jahren einzogen, gab es bereits zwei Katzen in einer **der Erdgeschosswohnungen** und weitere aus den nebenan liegenden Bauernhöfen.

Fast zeitgleich zog über uns ebenfalls ein Katzenhaushalt ein. Die Katzenleiter dieses Haushalts mündet am Ende unserer Terrasse. Innerhalb von jeweils wenigen Monaten Abstand gab es allein in diesem Haushalt starke Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung. Dazu kam ein grosser Umschwung mit Katzenhaltern in den restlichen Wohnungen, die teils kurz darauf wieder auszogen und Platz für den nächsten Katzenfreund machten. Aus den Erdgeschosswohnungen und über Katzenleitern kommen seitdem immer wieder neue Katzenpersönlichkeiten hinzu.

Kater Boron ist ein sehr selbstbewusster und zutraulicher Kater. Das Verhalten und die Optik lassen darauf schliessen, dass er und seine Schwester etwas mehr orientalisches Blut in sich haben als es sonst üblich ist. Orientalische Katzen sind oft aufdringlicher und hartnäckiger als andere Katzen. Konflikte entstehen hierdurch häufiger und sind schwerer lösbar. Von Anfang an trat Boron selbstbewusst in seinen neuen Lebensraum und lehrte alle Nachbarskatzen das Fürchten. Seine Schwester Rondra ist **wzwar** weniger vehement, verteidigt aber zumindest ihre Terrasse sehr konsequent gegenüber den Eindringlingen von oben, die jeweils mit viel Glück und Schnelligkeit ihren Attacken entgehen können. Damit nicht genug: Die nicht enden wollenden Konflikte werden im ganzen Wohnareal von Urinmarken begleitet. Sitzmöbel, Grill und Fenster im Erdgeschoss sowie über Katzenleitern verfügbare Balkone werden regelmässig parfümiert. Schnell gab es Beschwerden von benachbarten Katzenhaltern. So waren wir lange Zeit auf der Suche nach Lösungen, um die Situation zu entspannen.

che Aufzuchtbedingungen, Vorerfahrungen, Umzüge und spezielle Charaktereigenschaften einiger Zuchtlinien zeigen die kleinen Raubtiere ganz unterschiedlich ausgeprägte soziale oder weniger soziale Neigungen.

Da gibt es die ängstlichen, die von einer Deckung zur anderen schleichen und die selbstsicheren, die sich von nichts und niemandem einschüchtern lassen und ihr Revier «beherrschen». Freche und neugierige «Gwundernasen», die immer wieder aufs Neue prüfen, ob sie nicht doch noch näherkommen können und die grundsätzlich freundlichen, aber aufdringlichen Büsi, die ihren Artgenossen gehörig auf die Nerven gehen können. Treffen diese unterschiedlichen Charaktere aufeinander, gibt es unweigerlich Konflikte. Vor allem dann, wenn die Reviere der Tiere sich aufgrund der Nähe unserer Wohnungen regelmässig überschneiden.

Gemeinsame Lösungssuche

Verständnis aufbringen ist der erste wichtige Schritt, um Lösungen zu finden. Egal ob Sie oder Ihre Katze Opfer oder Täter sind, versuchen Sie das Verhalten der «Täterkatze» einzuordnen und zu verstehen.

Territorialverhalten ist unter Katzen nicht ungewöhnlich, auch wenn viele mit einem geselligen Zusammenleben gut zurechtkommen. Lebt eine Katze mit territorialer Veranlagung in einem Gebiet mit vielen Artgenossen, stellt dieser Umstand für den Einzelgänger grossen Stress dar. Auch ist es nicht ungewöhnlich, dass Katzen in einer Population strenge Hierarchien aushandeln und sich dabei einer als Gruppenchef etabliert. Unterwürfiges Verhalten ist Katzen dabei fremd, es bestehen jeweils nur die Optionen der maximalen Abwehr, wenn sie auf dem Rücken liegen, oder die Flucht.

In der Regel stellt sich bei einer neuen Gruppenkonstellation nach einigen Wochen eine gewisse Duldung, Toleranz oder eben Hierarchie zwischen den Tieren ein, sofern sie sich im Fall eines Zusammentreffens zuverlässig aus dem Weg gehen können.

Einige Punkte können jedoch zu wiederkehrenden und schwer lösbaren Konflikten führen. Dazu gehören häufige Zu- und Abgänge in der Katzenpopulation, sehr unterschiedliche Charaktere der Katzen und Zugänge zur Wohnung, die sich im Kernrevier einer territorialen Katze befinden.

Optimierungspotenzial gibt es je nach Lebenssituation der Katzenhalter und Gestaltungsfreiheit der näheren Wohnumgebung. Dabei ist es hilfreich, wenn Sie sich nicht vom Zwist zwischen den Katzen anstecken lassen und sich stattdessen mit Ihren Nachbarn gut stellen. Vorwürfe und Anschuldigungen sind hier fehl am Platz, denn das Verhalten der Katzen ist nur sehr begrenzt durch den Halter beeinflussbar. Die Lösungssuche gestaltet sich ohnehin nicht immer einfach. Durch Berufstätigkeit und Vermieterregelungen sind einige Möglichkeiten oft schwer oder gar nicht umsetzbar. Hier heisst es gemeinsam kreativ zu werden, und das erfordert Offenheit.

Jeder Katzenhalter kann zu allererst prüfen, welche Optionen ihm zur Verfügung stehen, um die Situation für sich und seine Katzen zu verbessern. Wenn alle an einem Strang ziehen, ist es am Ende möglich, den finanziellen und zeitlichen Aufwand untereinander aufzuteilen.

Auswege aus dem Katzenjammer

Struktur im Katzenrevier hat oberste Priorität

Ist es nicht vermeidbar, dass Zugänge zur Wohnung durch die Reviere anderer Katzen führen, können Hecken, Blumentöpfe und Sichtschutzwände helfen, den heimlichen Zugang zu ermöglichen. Die schüchternen Katzen sollten sich möglichst ungesehen vom unnachgiebigen «Revierchef» bewegen können. So ist es möglich, Konflikte zu umgehen. Je mehr solche heimlichen Zugänge es gibt, desto besser können sich die Tiere aus dem Weg gehen. Zwei getrennte Zugänge in die Wohnung tragen ebenso zu einer Entspannung bei.

Sackgassen sind unbedingt zu vermeiden, das gilt ganz besonders für Katzenleitern. Zwei Katzenleitern zu einem Balkon sind besser als eine. Mit etwas Kreativität können Leitern auch mit einem Zweiwege-System ausgestattet werden.

Besonders im Winter und Herbst, wenn alles winterfest gemacht wurde, ist die Gartenstruktur oft sehr kahl. Hier bietet es sich an, auch unansehnliche Pflanzen bis zum Frühling stehen zu lassen und einige winterfeste Materialien als Strukturgeber aufzustellen. Reisig- und Laubhaufen bieten so nicht nur Schutz für Igel, sondern eben auch für Katzen.

Sichere Rückzugsorte für unterlegene Katzen

Katzenklappen mit Chip bieten vor allem unterlegenen Büsi die Möglichkeit, sich in Sicherheit zu bringen. Die Klappen sollten danach ausgesucht werden, dass sie schnell öffnen und schliessen, um Schutz bei einer Verfolgung zu gewährleisten. In einigen Fällen ist zu überlegen, ob zumindest zeitweise ein kleines Gehege für die unterlegenen Katzen aufgestellt werden kann, das über eine Katzenklappe bei Bedarf verlassen, aber von den aggressiven «Revierchefs» nicht betreten werden kann. Über Aussichtsposten im Ge-

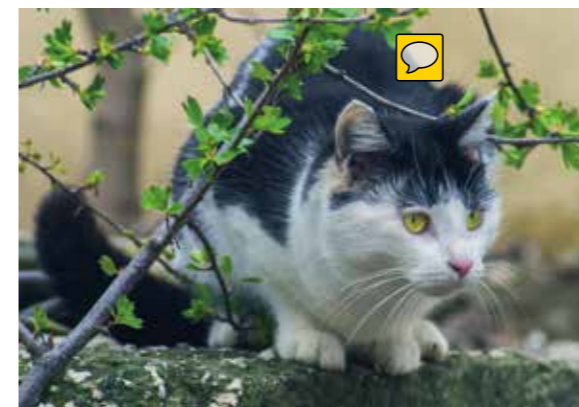
hege können die Tiere in Ruhe prüfen, ob der Weg frei ist. Ansonsten ist auch im Gehege ein Sonnenbad möglich. Auch Katzenleitern könnten, als Röhre erstellt, mit Katzenklappen bestückt werden und so den Zugang nur für die eigenen Katzen ermöglichen.

Wer den Katzen keinen freien Zugang mittels Katzenklappe ermöglichen kann, sollte unterlegene Stubenkater nur unter Aufsicht hinauslassen. So kann im Falle einer Verfolgungsjagd die Türe schnell hinter dem Verfolgten geschlossen und Angriffe gegebenenfalls abgewehrt werden. Andernfalls sind die Opferkatzen gezwungen, sich am Rand des Reviers alternative Rückzugsorte zu suchen und trauen sich möglicherweise nicht mehr nach Hause.

Absprache für Freilaufzeiten

In vielen Fällen wird durch Struktur in der Wohnumgebung bereits eine deutliche Beruhigung erreicht, allerdings dauert es auch in diesem Fall mehrere Wochen, bis alle Verhältnisse geklärt und jeder seinen Platz im System gefunden hat. Um das zu ermöglichen, ist es nötig, die Tiere ohne Einschränkungen laufen zu lassen und mit den teils unglücklichen Folgen nach einer Auseinandersetzung zurechtkommen. Sind diese nicht tolerierbar, kann es sinnvoll sein, die Freilaufzeiten für beide – Täter- und Opferkatzen – abzusprechen.

Mittels Fähnchen oder anderen Symbolen kann zum Beispiel signalisiert werden, dass die eigenen Tiere gerade drinnen oder draussen sind. Gekoppelt mit zeitlichen Absprachen ist das eine sinnvolle Option, um weitere Auseinandersetzungen zuverlässig zu vermeiden. Diesen Mehraufwand sind nur wenige Katzenhalter bereit zu leisten, daher gelingt das selten. Es kommt jeweils auf einen Versuch an, seien Sie aber darauf vorbereitet, dass Sie bei Ihren Nachbarn mit diesem Vorschlag auf Granit beißen. >



Links
Legende.

Legende.

AUF IRRWEGEN BEI DER LÖSUNGSSUCHE

Die Situation zwischen unseren Katzen und denen der Nachbarschaft förderte einige Versuche zutage. Nicht alles stellte sich als praktikabel und sinnvoll heraus.

Hausarrest für Täterkatzen?

Um die Nachbarskatzen zu entlasten, wird gerne gefordert, dass der Täter nur zu bestimmten Zeiten raus darf oder einige Zeit drinnen bleiben soll. Wenn die unterlegenen Nachbarskatzen in dieser Zeit das Revier wieder voll einnehmen, bleibt das von den «Revierchefs» jedoch nicht unbemerkt. Frust machte sich breit und dieser wird umso hartnäckiger an den Opferkatzen ausgelebt, wenn diese während des Freigangs entdeckt werden. Eine zeitliche Absprache des Freigangs muss daher von beiden Beteiligten umgesetzt werden können, sonst potenziert sich Aggression eher noch.

Wasserspritze als Verteidigung für Opferkatzen

Den Aggressor mit Wasser von den eigenen Opferkatzen abzuhalten, ist eine übliche Vorgehensweise. Die Massnahme ist verständlich, nur hilft sie nicht dabei, die Beziehung zwischen den Tieren zu stabilisieren. Im ungünstigsten Fall kann dies sogar noch eher die Obsession des Täters fördern, wenn der Mensch nicht als Helfer zur Verfügung steht.

Auf Mithilfe angewiesen

Aufgrund fehlender Möglichkeiten, in der Nachbarschaft gemeinsame Lösungen zu erarbeiten, blieben verschiedene Versuche erfolglos. Erst als wir beschlossen, unseren Katzen trotz Einspruch in der Nachbarschaft über Tag und Nacht Freigang zu gewähren, beruhigte sich die Situation endlich nach einigen Wochen. Nach weiteren Monaten stabilisierte sich die Lage, wenn auch nicht zugunsten aller Beteiligten. Doch nur wenn alle an einem Strang ziehen ist es möglich, gemeinsame Lösungen zu erarbeiten und Akzeptanz zu erreichen.

Kommt diese Möglichkeit in Frage, kann das den Weg für das weitere Vorgehen ebnen. Durch die konsequente Vermeidung der Konflikte zwischen den Büsi kann sich das Stress-System der Tiere beruhigen. Dies ermöglicht nach einigen Monaten einen «Neuanfang» mit gestärkten Gemütern. Auch dann kann es wieder zu heftigen Konflikten kommen, diese lassen sich aber nach einer langen Ruhephase möglicherweise besser lösen. Typische Raufer werden mit zunehmendem Alter meist ruhiger und toleranter; auch aus diesem Grund kann das vorteilhaft sein.

Gewöhnungstraining mit den Büsi

Wenn beide Parteien an einem Strang ziehen und der Aufwand nicht gescheut wird, kann durch ein Gewöhnungstraining, verknüpft mit positiven Erfahrungen,

die Toleranz zwischen den Katzen gezielter gefördert werden. Toleranzen zwischen Katzensgruppen entstehen vor allem da, wo die Tiere sich gemeinsame, frei verfügbare Futterquellen teilen. Der Mensch kann ebenfalls als Schlichter fungieren, wenn die Tiere gerne Zuwendung genießen.

Es mag absurd klingen, den Aggressor auch noch mit Futter «anzulocken» und freundlich in Empfang zu nehmen, doch der kommt ja so oder so. Mittels beliebter Futterquellen kann der Aggressor milde gestimmt werden; dadurch werden andere Katzen in der Nähe eher toleriert. Wenn Sie als Mittler beide Konfliktparteien freundlich empfangen, kann das in einigen Fällen Spannungen auflösen. Beide Parteien profitieren ganz besonders von Klickertraining. Das Selbstwertgefühl von Opferkatzen wird damit aufpoliert und Raufer können auf andere Gedanken gebracht werden. Im Beisein des besänftigten «Revierchefs» können die schüchternen Büsi mit kleinen Aufgaben gefordert werden und sich ihre Erfolge schmecken lassen. Das stärkt das Vertrauen in die Situation und ermöglicht positive Erfahrungen im Beisein des ungeliebten Raufers.

Ist es möglich, solche Annäherungen kontrolliert zu erarbeiten, gegebenenfalls mit einem Gitter als Schutz oder unter Mithilfe einer Katzenpsychologin, kann es gelingen, die Individualisten zu einem friedlichen Zusammenleben zu überreden.

Die Fütterung fremder Katzen ist grundsätzlich natürlich nicht anzuraten und sollte möglichst mit den Besitzern der Tiere abgesprochen werden. Sind diese nicht zugänglich, halte ich es allerdings für legitim, eigenverantwortlich zu handeln und, so weit möglich, mit diesen Werkzeugen eine Besserung zu erreichen. 🐾

Text: Katrin Schuster, Fotos: fotolia.de

